Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

61.

Montag, am 26. November 1832.

Zur Anthropologie.

Ueber frühreife Kinder.

Wer auf dem Theater von Arras die Kinder-Truppe des Herrn Castelli die schwierigsten Stükke unserer modernen Lustspiel-Dichter mit der größten Vollkommenheit hat spielen sehen, der glaubt auch unbedenklich an das, was die Geschichte uns von den frühreifen Kindern erzählt, welche die Orte, wo sie lebten, in das größte Erstaunen setzten. Wir sammeln heute einige Thatsachen, die von glaubwürdigen Zeugen bescheinigt sind, um darzuthun, daß, so außerordentlich, so bewundernswerth auch jene Schauspieler von 6, 8 und 10 Jahren sein mögen, doch in der Geschichte

schichte des Menschen noch weit wunderbarere Beispiele einer frühzeitigen Reife bei Kindern zu finden sind.

Aus dem von seinem Lehrer Christian von Schönaich herausgegebenen Lebens-Beschreibung des Christian Heinrich Heinekken geht hervor, daß dieses Kind in Lübeck am 6. Februar. 1721 geboren wurde und am 27. Juni 1725 starb. Es lebte also nur 4 Jahre und beinahe 5 Monate. In dieser kurzen Zeit aber gab es so außerordentliche Beweise seines Geistes und seines Gedächtnisses, daß man sich kaum entschließen konnte, dem, was in dieser Hinsicht erzählt wird, Glauben zu schenken, wenn nicht alle Thatsachen durch eine große Anzahl unverwerflicher Zeugen bescheinigt würden. — Im 10ten Monat fing das Kind an zu sprechen, und zwar bei Gelegenheit verschiedener Figuren, deren Erklärung es zu wünschen schien. Man ertheilte ihm dieselbe, und plötzlich bemerkte man, daß der Knabe mit einer seltsamen Aufmerksamkeit die Bewegung der Lippen der Sprechenden betrachtete; nnd daß es ihm, wenn auch nicht ohne Anstrengung, gelang, das ihm Vorgesagte Sylbe für Sylbe nachzusprechen. Seit dieser Zeit machte er ungeheure Fortschritte; ein Jahr alt, wußte er schon die Haupt-Begebenheiten in den fünf Bücher Mosis, im 13ten Monat kannte er die Geschichte des alten und im 14ten die des neuen Trstaments. Im Monat September 1723 hatte der Knabe eine so genaue Kennt-

Kenntniß der alten und neuen Geschichte und der Geographie erlangt, daß er auf alle Fragen, die man ihm über diese Gegenstände vorlegte, eine richtige Antwort ertheilte. Er belud sein Gedächtniß mit einer Menge lateinischer Wörter, und bald drückte er sich in dieser Sprache mit ziemlicher Leichtigkeit aus. Einige Zeit darauf war er auch schon der französichen Sprache mächtig, und ehe er noch das dritte Jahr ganz zurückgelegt hatte, war er schon mit der Genealogie der vorzüglichsten Häuser in Europo genau bekannt. Ein großer Theil seines vierten Jahres wurde mit einer Reise nach Dänemark hingebracht, wo er von dem ganzen Hofe bewundert wurde und den König so wie die Prinzen mit großer Ungezwungenheit anredete. Nach Lübeck zurückgekehrt, lernte er schreiben, und zwar in wenigen Tagen; nach mehrmonatlichen Kränkeln aber starb er zu der oben angegebenen Zeit. Merkwürdig war es, die außerordentlichen Talente dieses Kindes mit seinem zarten Körperbau zu vergleichen; auch hatte er hinter einander mehrere schwere Krankheiten zu bestehen. Eben so merkwürdig war es, daß das Kind erst wenige Monate vor seinem Tode von seiner Amme entwöhnt wurde, da es immer gegen jede Nahrung, ausgenommen gegen Milch, einen heftigen Widerwillen bezeigt hatte.

Wir wissen nicht, was in der Folge an Jacopo Marini, einem Venitianer, geworden ist; aber

aber die Geschichte hat uns das Gedächtniß seiner erstaunlichen Fähigkeiten in einem Alter, wo sonst bei den Kindern kaum der Grund zu einer wissenschaftlichen Erziehung gelegt wird, aufbewahrt. Fretheus erzählt uns, daß dieses Kind in seinem siebenten Jahre in Rom öffentliche Theses über Theologie, Rechtsgelahrtheit, Medizin und mehrere andere Wissenschaften durchführte und die Bewunderung vieler dabei versammelten Kardinäle und anderer ausgezeichneter Personen einerntete.

Ferdinand Cordone, obgleich älter als der eben Erwähnte, verdient wegen seines tiefen Wissens nicht weniger Bewunderung. Er kam im Jahre 1645 nach Paris und war damals 20 Jahr alt. Er wußte die ganze Bibel auswendig, sprach Griechisch, Lateinisch, Hebräisch, Arabisch und Chaldäisch. Außerdem hatte er das Civil- und kanonische Recht und selbst die Theologie dermaßen inne, daß ihm nichts von dem, was Thomas von Aquino, Alexander von Hales, Scotus und St. Bonaventura über diesen Gegenstand geschrieben hatten, fremd war. Er hatte schon einen Kommentar zu der Offenbarung Johannis geschrieben; dabei konnte er malen, singen und sehr viel Instrumente spielen, war in allen Leibes-Uebungen sehr geschickt und verband mit allen diesen Vorzügen viel Bescheidenheit, Sanftmuth und Höflichkeit. Er disputirte im Kollegium von Navarra gegen funfzig der gelehrtesten

Doktoren

Doktoren und trug die allgemeine Bewunderung davon. Diese Thatsache findet sich in der Geschichte der Stadt Paris von Felibien vor.

Der Sohn des Herrn Barratier, Pastor der Französisch-reformirten Kirche in Schwalbach, war ein Beispiel ähnlicher Art. Der Vater schilderte die Talente seines Sohnes in einem Schreiben, das er auf Bitten mehrere seiner Freunde abfaßte, und diejenigen, daß der Vater ihm nicht geschmeichelt habe. — Der Knabe hieß Johann Philipp. Als er $2\frac{1}{2}$ Jahr alt war, fing er erst an, die Buchstaben zu lernen, und troß häufiger und gefährlicher Krankheiten konnte er doch schon, als er das dritte Jahr zurückgelegt hatte, ganz geläufig lesen. Sein Vater, der zugleich sein Lehrer war, begnügte sich damit, ihn in diesem Alter mit der heiligen Geschichte bis zu Christi Geburt und mit der Geographie bekannt zu machen, die sich auf diesen Theil der biblischen Geschichte bezog. Er lenkte demnächst alle Sorgfalt auf Sprachen, und als das Kind 3 Jahr und 3 Monat alt war, begann es schon Lateinisch zu sprechen, was ihm bald geläufig wurde, daß es, 4 Jahr alt, keine andere Sprache mehr mit seinem Vater redete. Im 5ten Jahre ließ der geschickte Lehrer ihn die Lateinische Bibel von Sebastian Castellio lesen, die ihm um so mehr Vergnügen gewährte, da er schon viel von der biblischen Geschichte wußte. Er wiederholte diese Lektüre zweimal binnnen 14 Monaten.

In

In einem Alter von $4\frac{1}{2}$ Jahren begann er das Studium der Griechischen Sprache. Nach Verlauf von fünf Monden las und erklärte er mit großer Leichtigkeit die historischen Bücher des neuen Testaments; und als er mit der Griechischen Sprache hinlänglich vertraut war, hielt sein einsichtsvoller Lehrer es für passend, ihn im Hebräischen zu unterrichten. Dieses neue Studium begann im October 1726. In wenigen Tagen und ohne große Anstrengung lernte er Hebräisch lesen, und bis zum 1. Februar 1727 hatte er die ersten 24 Kapitel inne. Am folgenden 25. August war er am Schlusse des zweiten Buches Samuel. Gegen Ende October hatte er alle historische Bücher der Bibel im Hebräischen gelesen, bis zu den Chroniken einschließlich, mit Ausnahme, jedoch von Esra und Nehemia. Der Knabe beschäftigte sich vorzugsweise gern mit den Psalmen, deren erhabener, gedrängter und sentenzenvoller Stil ihm sehr gefiel. Er machte ihm Vergnügen, die zuweilen dunklen Stellen aufzusuchen und zu erklären, und gegen Ende seines siebenten Jahres begann der Vater sein Gedächtniß dadurch zu üben, daß er ihn die Psalmen in der Ursache auswendig lernen ließ, was ihm mit erstaunnenswürdiger Leichtigkeit gelang. — „Obgleich dieses Kind", sagt der bescheidene Barratier am Schlusse seines Berichts, „Fortschritte gemacht hat, die ungewöhnlich erscheinen, so ist doch in alle dem nichts, was sein Alter überstiege. Er hat eine ziemlich beträchtliche Zeit darauf

verwen-

verwendet; er ist auf unwerklicher Weise und durch so kleine und schwache Abstufungen dahin gelangt, daß es kaum wahrzunehmen gewesen. Wenn man genau betrachtet, was dieses Kind in der Geographie und in der Geschichte wußte, so wird man sehen, daß es nur Oberflächliches war; es konnte weder die Zeitfolge der Ereignisse, noch die geographischen Lagen weiter, als dieselben sich von selbst, ohne Nachdenken und ohne Anstrengung, durch seine Lektüre an einander reihten. Was die fünf Sprachen betrifft, die er wußte, so kostete ihm die Erlerung der drei ersten nicht mehr Mühe, als einem Kinde die Muttersprache. Er lernte sie, ohne es gewahr zu werden. Das Griechische und Hebräische kostete ihm kaum mehr Anstrengung, wenn man die Zeit betrachtet, die er darauf verwandte, und die schwachen Anfänge, durch welche er zu denselben gelangte. Er begann beide mit einem oder zwei Versen aus der heiligen Schrift, bei welchen ich ihn oft ganze Tage aufhielt und ihn nur in dem Verhältniß weiter fortschreiten ließ, als eine leichtere Auffassung es gestattete; er hat die beiden Sprachen nicht zu gleicher Zeit gelernt. Ich habe ihn erst zum Griechischen gelassen, als das Lateinische ihm so geläufig wie seine Muttersprache war, und zum Hebräischen, als er genug Griechisch wußte, um die Bibel zu lesen, ohne daß er neue Wörter zu lernen brauchte."

Die

Die Spanischen Räuber.

(Fortsetzung.)

Hat man einige Vorfälle dieser Art erlebt, so kommt es bald so weit, daß man nicht mehr an das Daseyn der Räuber glaubt. Man gewöhnt sich so sehr an die etwas wilde Gestalt der Bauern, daß man wirkliche Räuber nur noch für ehrliche Landleute halten würde, die sich lange nicht rasirt haben. Ich lernte zu Grenada einen jungen Engländer kennen, der, weil er lange die schlimmsten Straßen Spaniens ohne Unfall bereist hatte, das Daseyn der Räuber endlich hartnäckig läugnete. Eines Tages wird er von zwei bewaffneten Männern, mit Schelmengesichtern, angehalten. Er denkt nicht anders, es seyen muthwillige Bauern, die sich mit seiner Furcht einen Spaß machen wollten, und antwortet auf alle ihren Forderungen, sein Geld herauszugeben, nur immer: er lasse sich nichts weis machen. Um ihm den Irrthum zu benehmen, mußte ihm endlich einer der Räuber mit der Flintenkolben Eins auf den Kopf geben, wovon er die Narbe noch nach drei Monaten aufzuweisen hatte.

Die Spanischen Räuber mißhandeln nie die Reisenden, seltene Fälle ausgenommen. Bisweilen begnügen sie sich, ihnen ihr Geld abzunehmen, ohne die Koffer zu öffnen, selbst ohne ihre Taschen zu durchsuchen. Er wird bei La Carolina

lina von Räubern angehalten, und nachdem sie ihm all sein baares Geld, und noch überdies die Ringe, Ketten, Liebesandenken, woran es einem so allbeliebten Mann nicht fehlen konnte, genommen hatten, bemerkte ihm der Räuberhauptmann sehr höflich, daß die Wäsche seiner Leute, da sie bewohnte Oerter meiden müßten, sehr der Reinigung bedürfte. Die Hemden werden auseinander gelegt, bewundert, und der Hauptmann, der mit Hali meinte: Unter Kavalieren ist jede Freiheit erlaubt, steckte einige davon in seinen Schnappsack. Dann wirft er die schwarzen Lumpen ab, die er wenigstens sechs Wochen auf dem Leibe trägt, und legt vergnügt das feine Battisthemde seines Gefangenen an. Die anderen Räuber folgen seinem Beispiel, so daß in einem Augenblick der unglückliche Reisende für seine schönen Battisthemden einen Haufen Lumpen vor sich hat, die er nicht mit der Spitze seines Stockes angerührt hätte. Dazu mußte er sich noch von den Räubern aufziehen lassen. Der Hauptmann, mit dem possenhaften Ernst, den die Andalusier so gut anzunehmen wissen, sagte ihm beim Abschied, daß er den guten Dienst, den er ihm geleistet, nie vergessen würde. Er werde ihm die gefälligst geliehenen Hemden pünklich wieder gestellen und die seinigen zurücknehmen, sobald er die Ehre hätte, ihn wieder zu sehen. „Vergeßt nur ja nicht, bie Hemden dieser Herren waschen zu lasen!“ setzte er hinzu; „wenn Ihr nach Madrid zurückreist, werden wir sie in Empfang

Empfang nehmen," Der Eigenthümer der Hemden, der mir selbst sein Mißgeschick erzählte, gestand, daß er den Spitzbuben den Raub seiner Wäsche lieber verziehen hätte, als ihre boshaften Spöttereien.

Die Spanische Regierung hat sich verschiedenemal ernstlich bemüht, die Landstraßen von den Räuberbanden zu säubern, die seit undenklichen Zeiten des Privilegium haben, sie unsicher zu machen. Ihre Bemühungen haben jedoch nie zu einem entscheidenden Resultate geführt. Wurde eine Bande aufgetrieben, so entstand sogleich eine andere. Mitunter gelang es einem General-Capitain mit vieler Anstrengung, die Räuber ganz aus seiner Provinz zu vertreiben; dann aber wimmelte es von ihnen in den benachbarten Provinzen.

Die Beschaffenheit des Landes, welches voller Berge und ohne gebahnte Straßen ist, macht die gänzliche Ausrottung der Räuber sehr schwierig. In Spanien giebt es, wie in der Vendée, eine große Menge einzelner Meierhöfe (aldras), die mehrere Meilen von jedem bewohnten Orte entfernt liegen. Wenn man alle diese Meierhöfe, alle Weiler mit Truppen besetzen könnte, würde man die Räuber bald zwingen, um nicht Hungers sterben, sich der Justiz zu überliefern; aber wo soll man so viele Soldaten und Geld hernehmen.

Die

Die Besitzer der Meierhöfe finden, wie leicht begreiflich, ihren Vortheil dabei, mit den Räubern, deren Rache furchtbar ist, in gutem Vernehmen zu leben. Die Räuber ihrerseits, die ihre Lebensmittel von Jenen erhalten, schonen sie, bezahlen, was sie brauchen, gut, und theilen sogar oft die Beute mit ihnen. Hierzu kömmt noch, daß das Räuberhandwerk nicht als entehrend betrachtet wird. Auf den Landstraßen plündern, heißt bei vielen Leuten; Opposition machen, gegen tyranische Gesetze protestiren. Daher ist ein Mann, der nichts hat, als seine Flinte, und kühn genug ist, der Regierung Trotz zu bieten, ein Held, den die Männer ehren und die Frauen bewundern.

Anfangs ist der Räuber gewöhnlich Schleichhändler. Sein Handel wird aber bald von den Zollbeamten gestört. Neun Zehntel des Volkes halten es für himmelschreiend, einen braven Mann zu quälen, der bessere Zigarren als der König und billiger liefert, der den Frauen seidene Zeuge, Englische Waaren und alle Neuigkeiten auf zehn Meilen in die Runde zuträgt. Tödtet nun ein Zollbeamter sein Pferd oder nimmt es ihm ab, so ist der Schleichhändler ruinirt; rächen muß er sich auch; was thut er also? er wird Räuber. — Man fragt, was aus dem hübschen Burschen geworden, den man vor einigen Monaten gesehen, und im ganzen Dorfe beliebt war?

„Ich,“

„Ach," antwortete eine Frau, „man hat ihn gezwungen, sich in die Berge zu werfen; er kann nichts dafür. Der arme Junge, er war so sanft! Gott schütze ihn!" Die guten Seelen machen die Regierungen für alles Unheil verantwortlich, welches die Räuber anrichten. Die Regierung, sagen sie, bringt diese armen Leute, die so gern ruhig bei ihrem ehrlichen Gewerbe blieben, auf's Aeußerste.

Das Muster der Spanischen Räuber, das Urbild eines Heerstraßenritters, der Robin Hood, der Roque Guinar unserer Zeit, ist der berühmte José Maria, mit dem Beinamen: el tenpranito, der Frühaufstehende. Dies ist der Mann, der von Madrid bis Sevilla und von Sevilla bis Malaga am meisten zu reden giebt. José Maria ist schön, tapfer, höflich, so sehr es ein Räuber nur seyn kann. Hält er eine Diligence an, so hilft er den Damen aus dem Wagen und sorgt dafür, daß sie bequem im Schatten sitzen; denn seine Thaten werden gewöhnlich am Tage vollbracht. Nie hört man einen Fluch, nie ein rohes Wort; im Gegentheil, fest ehrfurchtsvolle Achtungsbezeigungen und eine natürliche Höflichkeit, die sich nie verläugnet. Zieht er einer Dame den Ring ab, so heißt es: „Ach, Madame, eine so schöne Hand bedarf keines Schmuckes," und indem er den Ring vom Finger streift, küßt er die Hand auf eine Art, daß man, wie eine

Spani-

Spanische Dame bemerkte, glauben möchte, der Kuß sey ihm lieber als der Ring; den Ring nimmt er gleichsam aus Zerstreuung, aber bei dem Kusse verweilt er lange. Man hat mich versichert, daß er den Reisenden immer Geld genug ließe, um die nächste Stadt zu erreichen, und daß er nie Jemannden die Bitte versagt habe, ein Kleinod, welches als Andenken besonderen Werth hatte, behalten zu dürfen.

Man hat mir José Maria, als einen jungen Mann von zwanzig Jahren geschildert, groß, wohlgewachsen, mit offenem und freundlichem Gesichte, Zähnen, weiß wie Perlen, und sehr ausdrucksvollen Augen. Er trägt gewöhnlich das sehr reiche Kostum eines Majo. Seine Wäsche ist immer blendend weiß, und seine Hände würden einem Pariser oder Londoner Elegant Ehre machen. Es ist nicht viel über fünf oder sechs Jahre, daß er Straßenraub treibt. Er war von seinen Eltern für die Kirche bestimmt und studirte Theologie auf der Universität zu Grenada, aber sein Beruf dazu war nicht groß, denn er schlich Nachts zu einem Fräulein von guter Familie. Die Liebe, sagt man, entschuldigt so manches; aber es wird von Gewalt gesprochen, von der Verwundung eines Bedienten, Ich konnte über diese Geschichte nie in's Klare kommen. Der Vater machte viel Lärm; ein Kriminalprozeß wurde eingeleitet; José Maria mußte nach Gibraltar flüchten. Hier ohne Geld, schloß er mit einem Englischen Kauf-

mann

manne einen Vertrag, eine starke Partie verbotener Waaren einzuschmuggeln. Ein Mann, dem er sein Projekt mitgetheilt hatte, verrieth ihn; die Zollbeamten erfuhren, welchen Weg er nehmen würde, er ließ sie jedoch erst nach einem hartnäckigen Kampfe, in welchem er mehrere Zollbeamten getödtet oder verwundet hatte, im Stiche. Von nun an blieb ihm nichts Anderes übrig, als die Reisenden zu brandschatzen.

(Der Beschluß folgt.)

Mißbräuche in den Londoner Hospitälern.

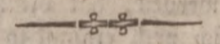
Es ist nicht zu leugnen, daß die Anordnung, welche studirende Mediziner von diesen praktischen Schulen der Arznei-Wissenschaft ausschließt, ein großes Uebel ist, welches nur von denen in seinem ganzen Umfange geschätzt werden kann, die den Nutzen der Hospital-Praxis aus eigener Erfahrung kennen gelernt haben. Wie mancher Irrthum, wie manches Versehen würde den jungen Aerzten erspart werden! Ein noch weit größerer Mißbrauch in unserem Hospitälern ist es aber, daß man das Amt der Verbinder an Lehrlinge und junge Burschen für Geld verkauft, ohne auf ihre Fähigkeiten und Kenntnisse die geringste Rücksicht zu nehmen, und daß man es für hinreichend hält, wenn sie die 50 oder 100 Pfund bezahlen können,

können, die der Wundarzt verlangt. Wenn man sich so einen Burschen denkt, der vielleicht sein ganzes Leben in einer kleinen Land-Apotheke zugebracht hat, wie ihm in einem Londoner Hospital die Untersuchung eines zerbrochenen Beines, oder das Wiedereinrenken einer ausgefallenen Schulter anvertraut wird, so kann man sich leicht einen Begriff von den Leiden des unglücklichen Patienten machen. Viele fallen in der That als Opfer des abscheulichen Gebrauches, jene Aemter für Geld zu verkaufen, ohne auf die Fähigkeiten des Käufers Rücksicht zu nehmen. Den jungen Leuten erlauben, sich in der Hospitälern durch Anschauungen zu belehren, ist ganz etwas Anderes, als ihnen Verrichtungen anvertrauen, durch die das Leben des Patienten gefährdet wird. In keinem anderen Lande existirt ein so schändlicher Gebrauch.

Juden in Rom.

Die Furcht vor der Cholera und die Vertheidigungs-Maaßregeln, die bereits gegen den sich annähernden Feind auch in der alten Heuptstadt der Welt getroffen werden, hat die Römische Regierung bewogen, sich noch einmal in dem Innern des bisher ganz sich selbst überlassen gewesenen Ghetto (des Judenviertels) umzusehen. Bekanntlich hat Leo XII. den Juden in Rom die ihnen zuerst von

der Französischen Herrschaft bewilligten und später von Pius VII. bestätigten Freiheiten wieder genommen, und das Ghetto, ein enger schmutziger Stadttheil, öffnete sich wieder für die aus allen übrigen Straßen vertriebenen, mitunter sehr angesehenen, jüdischen Einwohner. Die jetzt zum ersten Male vorgenommene Zählung derselben hat ergeben, daß sich auf einem Flächenraume, der etwa den 200sten Theil der ganzen Stadt beträgt, nicht weniger als 3,500 Menschen befinden, so daß Rom, wenn es in allen übrigen Stadttheilen eben so bevölkert wäre, mindestens eben so viel Einwohner zählen müßte als Paris, von dem es nur den fünften Theil (140,000) besitzt. Das Zusammenleben so vieler Menschen auf einem Fleck — es bewohnen oft mehrere Familien ein einziges Zimmer — verursacht natürlich große Unsauberkeit und mancherlei Krankheiten; die Regierung hat sich unter den jetzigen Umständen veranlaßt gesehen, einzelnen vermögenden Israeliten zu gestatten, sich auch außerhalb des Ghetto niederzulassen und eben so für den Fall des Ausbruchs der Cholera in einem anderen Stadttheil ein Cholera-Hospital zu errichten. Hinsichtlich des Handels mit alten Kleidern und Geräthschaften sind besondere polizeiliche Vorschriften erlassen worden.



Redakteur Dr. Ulfert

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

61.

Montag, am 26. November 1832.

Den 30. November c.
wird das 4te Concert und hierauf die 1te Liedertafel statt finden, die Billets zur Einführung von Gästen sind für dieses Concert von den dazu berechtigten resp. Mitgliedern bei dem Kaufmann Kuhnrath in Empfang zu nehmen.

Die Vorsteher des Concert-Vereins.

Bekanntmachung.

Die für das vorige Jahr gelegte Rechnung der Nicolai-Kirche hat uns gezeigt, daß der vielfältigen Mahnungen des Vorsteher-Amtes ungeachtet, bedeutende Rückstände der Kirchstellen-Miethen nicht berichtiget worden sind, wodurch dem Kirchen-Aerar, welches ohnehin wenig Mittel besitzt, die Deckung seiner Ausgaben unnöthig erschwert wird. Wir fordern nun die Restanten hierdurch auf, ihre rückständige Kirchstellen-Miethe binnen 14 Tagen an die Nicolai-Kirchen-Casse unfehlbar einzuzahlen, da nach Ablauf dieser Frist gegen die Säumigen Klage erhoben werden soll. Künftig können dergleichen Reste überhaupt nicht mehr geduldet werden, sondern es sind die Herrn Kirchen-Vorsteher angewiesen worden, die Kirchstellen Miethe im ersten Viertel eines jeden Kalender-Jahres pränumerando einzuheben, und diejenigen anzuzeigen, welche bis zum 1ten April noch im Rückstande sind, worauf sodann gegen dieselben sofort Klage erhoben werden wird; welches wir zur Nachachtung hiermit bekannt machen.

Brieg, den 20sten November 1832.

Der Magistrat.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im XLVI. Stück der diesjährl

gen Amtsblätter enthaltenen Verfügung der Hochlöbl. Königl. Regierung von Schlesien zu Breslau vom 4ten d. M. aufgefordert worden: die Einsammlung der von den hohen Königl. Ministerien zum Wiederaufbau der ewangelischen Kirche zu Wiche Regierungs-Bezirk Cöln bewilligten Haus-Collekte hieselbst zu veranlassen. Demzufolge haben wir den Bürger Tragmann zur Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, insbesondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt: zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag, nach Maaßgabe der Kräfte eines Jeden in die vom Tragmann zu producirende verschlossene Büchse gern zu opfern; wofür den gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, etwas zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben.

Brieg den 20. November 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht wird hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß mit dem heutigen Tage eine Deputation zur alleinigen Bearbeitung der schleunigen Prozeß-Sachen unter Leitung des Herrn Kammer-Gerichts-Assessor v. Schütz errichtet worden ist. Vor dieselbe gehören namentlich:

a) alle Prozesse, deren Gegenstand den Betrag von 50 Rthlr. nicht übersteigt,

b) alle Injurien-Prozesse, welche gesetzlich als Bagatell-Sachen zu betrachten sind,

c) Gesinde- und schleunige Pacht- und Miethssachen, ohne Rücksicht auf die Höhe des Objekts, Possessarien ingleichen schleunige Bau- und Grenzsachen.

Die Gerichtstage werden Mittwoch und Sonnabend abgehalten. Wer außer den Gerichtstagen in dergleichen Sachen Gesuche zu Protokoll zu geben hat, kann sich in dem besonders für gedachte Deputation in dem

Lokale des unterzeichneten Gerichts eingerichteten Zimmer in den gewöhnlichen Amtsstunden vor dem bestimmten Wochendeputirten melden.

Brieg, den 1ten November 1832.

Königlich Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Da bei dem hiesigen Ober-Landes Gerichte wiederum ein Vorrath alter unbrauchbarer sowohl als Makulatur, als auch an Papiermüller zu veräußernder Acten, bestehend ungefähr in 40 Centner aufgesammelt und zu deren Verkauf ein Termin auf den 16. Januar 1833 Nachmittag 3 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Siegerth angesezt worden ist, so werden Kauflustige, insbesondere auch Papiermüller hierdurch aufgefordert, in dem gedachten Termine im hiesigen Ober-Landes-Gerichte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden gegen baare Zahlung erfolgen wird. Unter den in Rede stehenden Acten befindet sich eine bedeutende Quantität zum Einstampfen bestimmter Papiere, hinsichts welcher die Käufer sich schriftlich anheischig machen müssen, solche bei einer den doppelten Betrag des Kaufpreises übersteigende Konventionalstrafe wirklich einstampfen zu lassen, und bis dahin, daß solches geschehen kann, Niemanden deren Durchsicht zu gestatten.

Ratibor, den 26sten Oktober 1832.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Ober-Schlesien.

Bekanntmachung,
Selbstentladung von Perkussions-Gewehren betreffend.

Nachstehende in No. 229 d. J. Berlinschen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen befindliche Bekanntmachung wird unter dem Bemerken mitgetheilt, daß leider, vor kurzen ein Unglücksfall durch zufällige

Entladung eines mit dem Perkussions-Schloß versehenen Gewehrs sich ereignet hat.

Wir machen daher warnend auf die Gefahr wiederholt aufmerksam, die bei solchen Gewehren zu besorgen ist, und empfehlen die größte Vorsicht bei und nach ihrem Gebrauch um so mehr, als hier in den gedachten Fällen die Entladung der Gewehre selbst im Stande der Ruhe durch bisher unbekannt gewesene Veranlassungen erfolgt ist. Breslau den 7. Novbr 1832.

„Der Apotheker Wittmann in Froheim macht in Buchners Repertorium für die Pharmacie 1832, Bd. 62, Heft 1, folgende merkwürdige Selbstentladung eines Gewehres mit Perkussionsschloß bekannt.

Heute Morgen (am 9. Mai) entlud sich der eine Lauf einer an der Wand aufgehängten Doppelflinte eines hiesigen Bürgers von selbst, der andere Lauf war nicht geladen. Die beiden Hähne der Perkussionsschlösser dieser Flinte waren in Ruhe gestellt und nicht auf die Zündhütchen aufgesetzt, sie wurden auch nach dem Schusse in der Ruhe angetroffen. Niemand hatte die Flinte berührt, so daß an eine Entzündung aus mechanischer Ursache, durch Druck oder Schlag, nicht zu denken war. Die Flinte war seit 6 Wochen geladen, und wurde damals durch einen vorübergehenden Regen etwas naß, seit dieser Zeit blieb sie ruhig aufgehangen.

Das Zündhütchen war eins von den Preußischen, welche innen mit Kupfer überdeckt sind, es war durch die Länge des Steckens auf dem Cylinder hin und wieder blau angelaufen. Dieser Schuß konnte also nur durch einen chemischen Prozeß etwa durch Bildung einer Art Pyrophors in Folge des Naßwerdens der Flinte im Zündhütchen veranlaßt worden sein. Auf jeden Fall ist diese Selbstentladung eine neue Warnung für Diejenigen, welche mit Flinten umzugehen haben, und zugleich eine Aufgabe für Chemiker, um die Ursache dieser Selbstentzündung ohne

Stoß und Druck, überhaupt ohne äußere Berührung zu erklären.

Der Dr. Grattenauer in Breslau zeigt an, ihm sey im Spätherbst 1830 auf ähnliche Weise der eine Lauf seiner Doppelflinte losgegangen. Der Hahn des Perkussionsschlosses stand nach dem Schusse nicht nur ebenfalls in der Ruhe, sondern das Kupferhütchen, aus der Sellierschen Fabrick, war überdies durch einen meisterhaft gearbeiteten Sicherheits-Deckel, in dessen Höhlung es ganz frei stand, vollkommen gedeckt und gegen jede mechanische Berührung unbedingt geschützt. Das Gewehr war höchstens 10 Tage geladen, übrigens von Schmutz und Rost ganz frei. Es war auch nicht naß, jedoch einmal in feuchter Abendluft ohne Ueberzug getragen worden. Einen blauen Anflug des Kupferhütchens am untersten Rande, wo es den Cylinder (das Thürmchen) berührt, hat der Dr. Grattenauer ebenfalls bemerkt."

Königliche Regierung.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur Beherzigung aller, dergleichen Schießgewehren Handhabenden Personen, zur allgemeinen Kenntniß.

Brieg den 24. November 1832.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Warnung

Wir machen Eltern, Vormünder und Lehrherrn hierdurch auf die Gefahr aufmerksam welcher ihre Kinder und Pfleglinge durch das Schlittschuhlaufen auf das bei Weitem nicht haltbar gefrorene Eis sich aussetzen, und wünschen: daß die Bemühungen der Polizei-Beamten bei Abweisung der unbesonnenen Jugend auch von Seiten des Publikums eine Unterstützung zur Abwendung von Unglücksfällen finden möge. Eine weitere Bekanntmachung wegen der Plätze zum Schlittschuhlaufen wird bei eingetretenem stärkern Frostwetter erfolgen. Brieg der 24sten Novemrer 1832.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Holz = Spähne = Verkauf.

Zur öffentlichen Versteigerung mehrerer Haufen alten Brückenholzes und Spännen steht Donnerstag den 29. d. M. Nachmittag um 2 Uhr im Stadtbauhofe ein Termin an, der hierdurch zur Kenntniß der Kauflustigen gebracht wird. Brieg, den 22ten Novbr. 1832.

Die Stadt = Bau = Deputation.

Handlungs-Etablissement.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum beehre ich mich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich hierorts eine

Specerey, Material, Farbe-Waaren- und Tabak=Handlung

auf der Zollstraße in No. 396 unterm heutigen Tage eröffnet habe. Durch strengste Rechtlichkeit, so wie für beste Qualität aller Waaren und prompteste Bedienung werde ich mich stets zu bemühen suchen, die Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer zu erwerben, und empfehle mich zu geneigtem Wohlwollen bestens.

Brieg, im Monat November 1832.

Heinrich Wutke.

Bei meinem kurzen Aufenthalt hieselbst, empfehle ich mich einem hochzuverehrenden Publikum mit allen Arten von Brillen und Lorgnetten, nach Regel der Optik geschliffen und für jedes Auge passend und wohlthätig. Auch habe ich vorräthig gestempelte Alcoholometer mit und ohne Temperatur, Maisch-Thermometer, Laugenprober, Bier-, Milch- und Weinprober ꝛc. Es nimmt mit Vergnügen jede Reparatur an,

E. Bernhard, Optikus.

Mein Logis ist in den drei Kronen.

Aechtes Eau de Cologne
in ganzen und halben Flaschen zu verschiedenen Preisen, habe ich eine neue Sendung erhalten, und empfehle selbiges, in Kistchen zu 6 Flaschen billiger als einzeln, zu geneigter Abnahme.

G. H. Kuhnrath.

Hopfen Anzeige.

Gut conservirter Böhmischer Hopfen vom Jahrgang 1829 lagert zum Verkauf bei

Waldenburg den 29sten October 1832.

Gustav Döring.

Räucher-Balsam.

Von dem beliebten orientalischen Räucher-Balsam welcher, einige Tropfen auf den warmen Ofen oder Blech gegossen, den angenehmsten Wohlgeruch im Zimmer verbreitet, sind frische Vorräthe angekommen, und in Fläschchen zu $7\frac{1}{2}$ sgr. fortwährend zu haben bei

G. H. Kuhnrath.

Häuser-Verkauf.

Unterzeichnete beabsichtiget, ihre in der Stadt Löwen eigenthümlich zugehörigen, zwei ganz neu massiv erbauten Häuser nebst Zubehör, sub No. 89 u. 95 gelegen, aus freier Hand zu verkaufen, und sind die näheren Verkaufs-Bedingungen bei derselben zu erfahren.

verwittwete Kaufmann Bajor
geborene Stanke,
wohnhaft auf der Burggasse in dem Hause des Fleischermstr. Hoffmann zu Brieg.

Tabacks-Offerte.

Aus der Fabrik der Herren Sonntag & Comp. in Magdeburg habe ich

Bahia-Cnaster, das Pfund zu 8 sgr.

erhalten, den ich seiner Preiswürdigkeit und besondern Leichtigkeit wegen hiermit zu geneigter Abnahme empfehle.

G. H. Kuhnrath.

Zu vermiethen.

In dem Hause No. 4 und 5 auf der Zollgasse ist der Oberstock, bestehend aus 4 großen Stuben einer Kochstube zwei Kabinets einer lichten Küche nebst Zubehör zu vermiethen, und am 1ten Dezember oder zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere bei dem Administrator dieses Hauses, Herrn S. Ehrlich auf der Friedrichsstraße.

In dem Hause No. 382 auf der Burggasse ist der Oberstock, bestehend aus fünf heizbaren Stuben, einem Kabinett, einer Küche nebst Speisekammer, ein Entree und allem Zubehör, zu vermiethen, und kann bald oder zu Weihnachten bezogen werden. Das Nähere bei dem Eigenthümer zu erfahren.

In No. 213 auf der Paulschen Gasse ist eine Wohnung von zwei Stuben nebst einer Küche zu vermiethen, und bald oder auf Weihnachten zu beziehen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Zu vermiethen

In No. 267 am Ringe im weißen Engel ist im Hinterhause eine Stube zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere bei der Eigenthümern zu erfahren.

Wittwe Dietrich.

Am Ringe in No. 15 ist eine Stube nebst Zubehör zu vermiethen und auf den 1ten December zu beziehen.

Zwei kleine zusammen gebundene Schlüssel sind gefunden worden, die sich der Verlierer in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abholen kann.

Getreide-Preis den 24. Novbr. 1832.

	Höchster Preis.			Niedrigster Preis.		
Weitzen, der Schfl.	1 rt.	8 sg.	8 pf.	1 rt	— sg.	8 pf
Korn —	1 rt	1 sg	— pf.	— rt	25 sg.	— pf.
Gerste, —	— rt.	24 sg	— pf.	— rt.	20 sg.	— pf.
Haafer, —	— rt.	17 sg.	— pf.	— rt	15 sg.	6 pf.